

Heilige Nacht

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 52

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 52 — 1915

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

25. Dezember

== heilige Nacht. ==

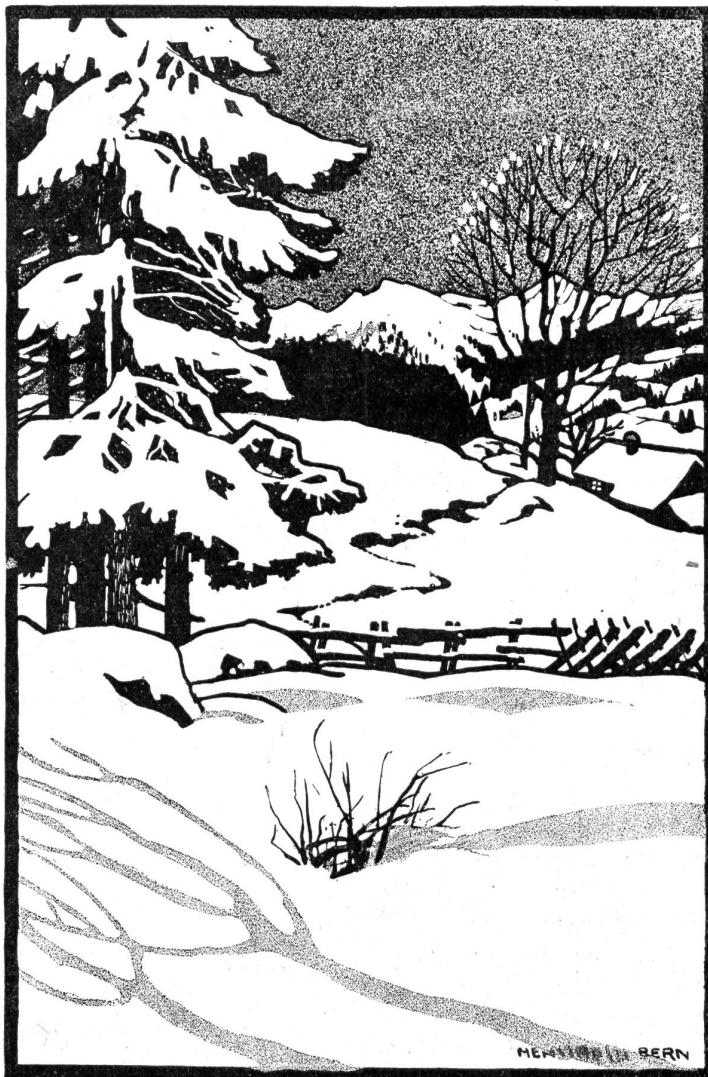
Wieder schließt die heil'ge Nacht
Auf ihr funkelnd Sternentor.
Schreite facht, schreite facht!
Bald erklingt der Engel Chor.

Jedes Fenster, rot erhellet,
Wie es schweigt und heimlich tut!
Liebe Welt, liebe Welt,
Manchmal dünkt mich, du bist gut.

Ob nur eine liebe Hand
Ueber Kinderlocken geht, —
Kerzenbrand, Slittertand,
Wiegt ihr mehr als ein Gebet?
Alfred Huggenberger.

Der Meuchelmörder. Don Francesco Chiesa.*)

Als das Blutbad beendete, die Tötung aller Erstgeborenen im Reich vollbracht war, seufzte König Herodes erleichtert auf, nahm Speise und Trank zu sich und fand auch wieder den gewohnten Schlaf, der ihm seit einiger Zeit abhanden gekommen war. Doch das schöne Gefühl seiner Sicherheit wahrte nur drei oder vier Tage; als diese um waren, wußten Kaufleute, die von Aegypten herüberkamen, zu berichten, daß sie auf ihrem Wege dem König der Juden, gesund und heil in Begleitung seiner Eltern, begegnet seien: die Wanderer mußten nun schon einen so großen Vorsprung gewonnen haben, daß die Hoffnung, sie noch zu erreichen, eine Torheit sein würde. Der ruchlose Herrscher zerriß sein Gewand in ohnmächtiger Wut, zerschlug die elfenbeinernen



und kristallinen Gefäße, die auf seiner Tafel standen, und ohrfeigte sein Lieblingsweib; nachdem ihm's solcherweise gelungen war, sich einigermaßen seiner Unruhe zu entledigen, gebot er, daß Balac, der Furchtbare, vor ihm erscheine; Balac, der Getreue.

„Balac, ergreife das spitzeste meiner Schwerter, wähle das schnellste meiner Rosse und suche jene Landstreicher einzuholen; töte das verfluchte Kind! Vier Tage lasse ich dir Zeit, nicht eine Minute mehr. Wehe dir, wenn du mir innerhalb dieser Frist nicht das Herz jener kleinen Schlange überreichst!“

Balac fiel auf die Knie, um die Füße des Herrschers zu küssen. So nieder gebeugt, gewahrte er einen Käfer, der in seiner unsicheren, schwankenden Weise über den Fußboden dahintroch. Er tötete ihn mit einem Schlag seiner offenen Handfläche und sagte, indem er sich erhob: „So

*) Mit Genehmigung des Verlegers entnommen dem Buche „Francesco Chiesa, Historien und Legenden“. Uebersetzt E. Mewes-Béha. Verlag: Drell Füßli, Zürich.